

über den untergang des Nordstrandes.

Des Landes reichen Schatz/der dieß Jahr eingekommen/
Hat fast in einer Stund die böse Nacht genommen/
Hinging so mancher Hoff/so manches schönes Hauff/
Die rief aus ihrem Grund der Wellen Grim heraus.
Da sahe man die Macht/wie Gott herunter treibet/
Und wie nichts in der Welt fäst und bestendig bleibet.
Blut arm derselbe ward/der vor gewesen reich/
Dem Reichen aber ward der Betler igo gleich.
Man sihet nun daselbst die schwere Schiffe gehen/
Da man so manches Jahr mit Freuden konte sehen
Des feisten Ackers rhumb. Der Felder grünes Kleid
Anicht verwandelt ist in schwarzes Herzenleid.
Woselbst man sahe vor die schönste Ochsen weiden/
Da muß man leyder nu nach Gottes Willen leyden/
Das Bütt und Stinte geh'n/da fischet man den Hal/
Da muß man waten nu und sehen seine quaal.
O ich elendes Land! wo ich vor Gottes Segen
An allen Orten spürt'/und dessen gnaden Regen
Mich früh und spat beseucht/da findet sich der fluch/
Ich bin der Trübsal voll/und habe trauren gnug.
Die Krone meiner Ehr' ist mir vom Haupt genommen/
Ich habe hohn und spot/sorg/armuth überkommen/
Ich bin nicht mehr ein Land; Ich bin ein wüstes Meer/
Daß hin und wieder fleust / und fast von Leuten leer.
In fünffsig Jahren hätt' der Krieg mit solchem schaden
Unmöglich können nicht dieß reiche Land beladen/
Als that die eine Nacht. Daß Unglück dieser Nacht
War jedoch alzu groß /und zeigte Gottes macht.
O du elende Nacht/wie sol ich dich fast nennen?
Es muß ein kluger je mit mir gar recht bekennen/
Daß fast kein nahme sey/der dir zukommen kan/
Der diese grosse noch recht völlig mercke an
Der finstern Nilus Nacht ich diese Nacht kan gleichen/
Da überall die Noth die Häuser must' erschleichen/
Der so weit ärger/und soviel elender war/
Wie grösser war die Noth / wie ärger die Gefahr.